

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 14

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahr, um die gleiche Zeit, waren die Anfänge der japanischen Holzschnidekunst veranschaulicht; in der jekigen Ausstellung kommen die Klassiker zum Worte. Da ist zuerst Harunobu zu nennen. Er übernimmt anfänglich die zweifarbige (rosa und grün) Farbgebung seiner Vorgänger, läßt sie aber bald hinter sich. Er malt das intime Leben der japanischen Frau mit unvergleichlicher Grazie. Seine Vorwürfe sind die denkbar einfachsten: bald eine Badende, bald eine vor dem zerzausenden Wind oder Regen Fliehende, bald eine Blumenleserin u. a. Er ist auch ein poesievoller Darsteller von Legenden. Sein jüngerer Zeitgenosse ist Korijsai: er behandelt ungefähr die nämlichen Stoffe, wenn freilich weniger frisch. Neu und eigenartig ist er aber in seinen Fabeltieren, die vor Phantasie geradezu überschäumen. Shunsho schuf eine Galerie zeitgenössischer japanischer Schauspieler: alles fremde Gesichter, aber sicher und lebendig gezeichnet. In der Illustration von Tiergeschichten ist er ein wahrer Meister. — Eine reichhaltige Ausstellung

japanischer Schmiedearbeiten zeigt dies Volk als höchst kunstfönnige und feine Ziselierer. Nicht zu vergessen ist eine große Anzahl Lithographien, Plakate, Bildnisse und Handzeichnungen des verstorbenen französischen Malers Toulouse-Lautrec, der ein großer Verehrer der japanischen Kultur war.

Mussetfeier. Die Freunde Mussets, die „Mussettistes“, bereiten sich schon jetzt vor, den hundertjährigen Geburtstag des Dichters (geb. 11. Dezember 1810) in diesem Jahre würdig zu feiern. Es sollen großartige Festlichkeiten werden. Die „Comédie Française“ wird die Dramen „Carmosine“ und „Louison“ spielen, Sarah Bernhard eine glänzende Aufführung des „Lorenzaccio“, vielleicht auch der „Nuit de mai“ veranstalten. Man hofft ferner, in absehbarer Zeit ein Mussetmuseum nach Muster des „Musée de Victor Hugo“ schaffen zu können, das man entweder in seinem Wohnhause (Rue de Grenelle) oder Sterbehause (Rue du Mont-Thabor) unterbringen will. E. O. M.

Bücherschau

Das Bürgerhaus der Schweiz. Herausgegeben vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein, verlegt von Helbing und Lichtenhahn in Basel. I. Band: Der Kanton Uri. Preis 8 Fr.

Das vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein ins Leben gerufene große Werk „Das Bürgerhaus in der Schweiz“ ist soeben in seinem ersten Band erschienen. Sein Verleger ist die Basler Buchhandlung Helbing und Lichtenhahn; es ist also von vornherein die Gewähr für eine sorgfältige und geschmackvolle Anordnung des Stoffes, sowie für eine vornehme Ausstattung geboten. In großen, klaren Antiqualettern gedruckt, mit 104 ganz vorzüglichen Abbildungen auf mattem Kunstdruckpapier,

geometrischen Zeichnungen und textlichen Erläuterungen versehen, präsentiert sich dieser erste Band als der verheißungsvolle Anfang einer anregenden und belehrenden Entwicklungsgeschichte des schweizerischen bürgerlichen Bauhandwerkes, die in ihrer Art als ein kulturhistorisches Werk allererster Bedeutung angesehen werden darf.

Was der Heimatschutz und die schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler auf ihrem Boden erstreben, das hat sich das „Bürgerhaus in der Schweiz“ in seiner Weise zum Ziel gesetzt: nämlich die Aufgabe, im Volke das Verständnis für eine gesunde, aus unserem Volkscharakter heraus sich entwickelnde bürgerliche Baukunst wach-

zurufen, es auf den natürlichen, urkräftigen Stil unserer Bürgerhäuser aufmerksam zu machen, und es zur Liebe zu erziehen zu der charakteristischen Eigenart unserer einheimischen Dorf- und Städtebilder. Deshalb wird man das Werk nicht nur in die Ateliers unserer Architekten verweisen dürfen, sondern man wird ihm, da ihm ein erzieherischer Wert nachzusagen ist, die weiteste Verbreitung auch in Laienkreisen, in Schule und Haus, in städtischen und staatlichen Bibliotheken wünschen. Noch nie hat ein ähnliches Werk in so erschöpfender Darstellung auf die verborgenen, ungekannten Schätze unserer einheimischen Bauart hingewiesen, wie schon allein dieser erste Band.

Die vielen „schlechten Beispiele“ des modernen Baustils, die wir von Zeit zu Zeit in unserer Heimatschutz-Zeitschrift zu goutieren bekommen, beweisen deutlich genug, daß es mit der Anpassungsfähigkeit eines großen Teils unserer modernen Architekten verzweifelt schlecht bestellt ist. Da ist denn ein Werk wie das vorliegende zu einem ernststen Bedürfnis geworden, weil es beredte Kunde gibt von der Fülle des Reichtums an Originalität, von einem glücklichen Anpassen der Bauherren an den Charakter, die Lebensgewohnheiten und -Bedingungen der Bewohner und an die Besonderheit der schweizerischen Landschaft.

Es sind schöne und dankbare Ziele, die der schweizerische Ingenieur- und Architektenverein in seinem monumentalen Werk verfolgt, und ich möchte ihm deshalb in allen Schichten unserer Bevölkerung die weiteste Verbreitung wünschen, als einem Unternehmen, das das Verständnis altschweizerischer Eigenart zu wecken und zu fördern berufen ist. K. H. M.

Hans Schmid. Spaziergänge im Tessin. Frauenfeld, Verlag von Huber & Co. 2. Aufl. Geb. Fr. 38. Neulich hörte ich einen jungen Menschen sagen, das Tessin habe ihn ein wenig enttäuscht; besonders punkto Verpflegung sei man fast überall besser aufgehoben als in der italienischen Schweiz.

Es gibt ja wohl Leute genug, die sich der guten Verpflegung zu lieb immer vom Strom der „Rundreisjetierchen“ treiben lassen. Sie wagen sich keinen Schritt abseits von den großen Heerstraßen, denn sie wollen in erster Linie gut verpflegt sein; sie finden alles sehenswert, was im Bädeler angekreidet ist, aber wenn einer zufällig einmal ein bißchen nebenaus gerät, so wird ihm das Malheur, daß er in einem Bergdörfchen nicht à la carte speisen kann, leicht das ganze Reiseglück verderben.

Diesem Umstande ist es wohl zu verdanken, daß es im Tessin noch Neuland gibt für Eigenbröddler, die dem Schwarm der allzuvielen entrinnen und mit hellen Sinnen und offenen Augen Entdeckerfreuden erleben dürfen. Einer von ihnen hat uns im vergangenen Sommer ein Wanderbuch geschenkt, das selber wie ein Feder, fröhlicher Berggang anmutet. Es weht ein Hauch von Wanderlust und versonnener Naturfreude aus diesen Blättern, der sonnenfrohe Süden liegt darin eingefangen. Diese Schilderungen und kleinen Erlebnisse sind mit so satten, munteren Farben gemalt und so kurzweilig erzählt, daß wir nach Herzenslust mitwandern und mitleben können. Wir verträdeln mit dem Spaziergänger einen lieben langen Nachmittag in einem Fischerdorf am Luganersee, plaudern mit den Naturmenschen von Monte Verità und essen bei der Cecchina Bronz in Bosco „Chäsch“, „Stierenäuge“ und Salami. — Historische Notizen, die da und dort eingestreut sind, haben nichts wissenschaftlich Pedantisches, wie dies in Reisebüchern mitunter der Fall ist; der Leser ist immer dankbar dafür.

Das hübsch ausgestattete handliche Buch besteht aus sieben Abschnitten: Frühlingstage am Luganersee — Streifereien im Locarnesischen — Sommerferien in Airolo Val Piora — In der Valle Maggia — Bosco — Ein Streifzug durchs Mendrisiotto.

Hans Schmid hat auf seinen beschaulichen Fahrten auch in manches versteckte Seitentälchen geblickt, das noch ganz den „Eingebornen“ gehört; und da hat er am

allerliebsten geweilt, denn seine tessinischen Landsleute haben bei ihm einen großen Stein im Brett; er kommt mit ihnen gut aus. — Der Leser aber, wenn er das letzte Blatt umlegt, ist in Versuchung, das Buch in die Tasche zu stecken als wohlberatenen, kurzweiligen Begleiter und den ersten besten Zug zu besteigen zu einem Abstecher nach dem schweizerischen Italien.

H.

Das Opernbuch. Von Dr. Karl Stork. Muthsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Storks Opernbuch, das man — namentlich zur Orientierung über ältere Opern — gerne gelegentlich zur Hand nimmt, ist bereits in 8. Auflage erschienen. Ein Beweis dafür, daß das Publikum einen solchen Führer durch den Spielplan der deutschen Oper als Bedürfnis empfindet. Die Neuauflage ist auf die gewichtige Zahl von 124 Operninhaltsangaben angewachsen, die — wenn auch nicht immer in mustergültigem Deutsch geschrieben — kurz und klar die wesentlichen Züge der Opernlibrettis zusammenstellen. Das Buch ist bis zu den neuesten Opern fortgeführt worden; Pfitzners „Rose vom Liebesgarten“ und Strauß' „Elektra“ sind z. B. in dem Buche enthalten. Recht angenehm empfindet man die kurzen Notizen, die dieser Inhaltsangabe über den Lebenslauf dem Komponisten und das Schicksal der Oper vorausgeschickt sind.

Das Buch ist hübsch ausgestattet.

Aus der großen Welt. Pariser und Londoner Sittenbilder von Captain Gronow. Verlag von Robert Luz, Stuttgart.

In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts lebte, so erzählt Heinrich

Konrad, der Bearbeiter und Übersetzer dieser Sittenbilder des Captain Gronow, in Paris ein origineller, alter Gentleman, genannt Captain Gronow. Der alte Herr habe beinahe jeden Menschen von einiger Bedeutung in Europa gekannt und sei ein wahrer Anekdotenborn gewesen. Wenige Jahre vor seinem Tode sei der ehemalige Offizier auf den Gedanken gekommen, die Anekdoten und Beobachtungen, die Erfahrungen und Erlebnisse, die ihm zuteil geworden waren, aufzuzeichnen und in Druckform herauszugeben. Aus den vier in englischer Sprache erschienenen Büchern hat nun Heinrich Konrad einen ziemlich umfangreichen Band zusammengestellt, der dem deutschen Lesepublikum die Aufzeichnungen des Captain Gronow vermitteln soll. Es ist kein Zweifel, daß dieses Buch, das den Zeitraum von 1810—1860 behandelt, manche interessante Seite aufweist; aber im allgemeinen scheinen uns die Erzählungen des Captain Gronow doch zu harmlos und unbedeutend, als daß von irgend welcher Notwendigkeit einer so umfangreichen Übertragung ins Deutsche die Rede sein könnte. Und um das kulturhistorische Gepräge dieser Zeit kennen zu lernen, gibt es genug andere Werke, die diese Kenntnis besser vermitteln.

Träumereien. Von F. D. Haeseler. Verlag Rob. Cordes, Kiel.

Es sind Skizzen, wie man sie gerne abends, wenn einem der Schlaf in die müden Augen schleicht, liest. Skizzen, die keine geistige Anstrengung verlangen, keine seelischen Erregungen schaffen. Aber es liegt etwas Behagliches, Gemütliches in ihnen, das man gerne hin und wieder einmal genießt.



Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftleitung: Guido Zeller, an dessen Adresse, Luisenstrasse 6 in Bern, alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.